

# Gedankensplitter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum**

Band (Jahr): - **(1920)**

Heft 8

PDF erstellt am: **15.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tragenden Rolle herauszuholen. Eva May gab die Beatrix etwas steif und leblos.

Immerhin: Ein wirkungsvoller, würdigungswerter Publikumsfilm. Das gilt auch von der „Heiligen Simplicia“. Ebenfalls ein heikles, sehr heikles Thema. Eine verfilmte Legende aus dem Mittelalter. (Übrigens: „Legende“ dürfte nicht der richtige Ausdruck für den stofflichen Inhalt sein, denn der religiöse Grundgedanke wird ja durch den freiwilligen Tod der Heiligen wieder verleugnet! Die Red.)

Sinn der Thea von Harbou'schen Legende ist, daß durch die Gnade Gottes die Sünden, die die unschuldige Simplicia auf Geheiß eines satanischen Ritters begeht, kraft ihrer Unschuld zum Segen werden.

Sie hat in Joe May einen guten Interpretanten gefunden. Meisterhaft formt er die undramatische Handlung, das Mystische zu bildhaftem Erleben. Alles ist auf ernste Innerlichkeit gestimmt. Alles zart und jungfräulich. Die Regie hatte treffliche Einfälle; besonders erwähnenswert sind die aufblühenden Lilien, der Ritt der Heiligen durch den Wald. Störend wirkt der kitschige Kerbschnittrahmen, der wohl dem Photographen zur Last fällt. Überhaupt scheint dieser den Anregungen des Regisseurs bis in die letzten Einzelheiten hinein gefolgt zu sein.

Das Spiel darf im allgemeinen als ausgezeichnet belobt werden. Eva May als „Simplicia“: schlichte Mädchenhaftigkeit; eine erschütternde Verkörperung des Hingebungsgedankens; jede Bewegung, jede Geste — musikalischer Rhythmus. Eine ausgeglichene, von klarer Linie getragene Leistung.

Ihr ebenbürtig Alfred Gerasch der Wiener, als Partner. Massenszenen sorgsam arrangiert, im einzelnen aber mangelhaft. Die Komparserie ist, wie so oft, unbeholfen, phantasielos, einer macht dem andern alles nach.

Durch das ganze Werk, das man mit Recht als eines der interessantesten Experimente der letzten Zeit werten darf, fühlt man die zielbewußte und straffe Hand des Regisseurs. Unterstützt von Martin Jacoby-Boy, der für das Architektonische und die Inneneinrichtung zeichnet.



### Gedankensplitter.

Statisten sind Menschen, die ihr Dasein ihrem da sein verdanken.

\*

Man sagt, das Kino ist das Theater des kleinen Mannes. Und ist doch das Theater der großen Frau.

\*

„Das Licht scheint in der Finsternis,“ sagte Tolstoi, als er das erste Kino betrat.